

ampel

Ausgabe 47
September 2013

Grünes Licht für Ihre Sicherheit

Punktschrift wichtig für
Blinde und Sehbehinderte
Lesen mit den Fingern

Verbesserte Ergonomie
und mehr Bewegung
**Gesunde Bedingungen
in Schule und Kita**

Unfallversicherungsträger
tauschen sich aus
Marktplatz Forschung

Verantwortlich für
Sicherheit?
**Sicherheitsbeauftragte
im Schulbereich**

Sicher auf allen Wegen

 **UK RLP** Unfallkasse
Rheinland-Pfalz

www.ukrlp.de

Vorwort



**Liebe Leserinnen
und Leser,**

*diese Ausgabe der „ampel“
widmet sich vor allem unseren
jüngsten Versicherten. Mehr als
850.000 Kinder, Schülerinnen
und Schüler und Studierende
sind über die Unfallkasse in
Rheinland-Pfalz gesetzlich
unfallversichert. Ihre Sicherheit
und Gesundheit liegen uns ganz
besonders am Herzen. Sowohl*

*gesundes Lernen und Lehren als auch Wohlfühlen gehören
untrennbar zusammen. In diesem Sinne engagieren sich unsere
Beschäftigten in vielen Bereichen der Schülerunfallversicherung,
häufig Hand in Hand mit kompetenten Kooperationspartnerinnen
und -partnern.*

*Hervorragende Zusammenarbeit und ein erfolgreiches
Miteinander prägten den Marktplatz Forschung, den die Deutsche
Gesetzliche Unfallversicherung in diesem Jahr erstmals bei
einem Versicherungsträger durchführte. Es war uns eine Freude,
diese Veranstaltung in unserem Hause auszurichten. Mehr als
100 Forscherinnen und Forscher stellten in Andernach ihre
Arbeiten und Projekte vor. Wir als Versicherungsträger bringen
dieses Wissen in die Betriebe, Schulen und Kitas.*

*Weiter möchten wir unsere Mitgliedsbetriebe und Versicherten
für die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention
sensibilisieren. Aus diesem Grunde erscheinen die Texte der
„ampel“ stets auch in Leichter Sprache. Dieser Ausgabe fügen
wir zudem ein Blatt bei, das teils in Brailleschrift geschrieben ist.
Damit können Sie nachempfinden, wie blinde oder hochgradig
sehbehinderte Menschen mit den Fingern lesen können.*

*Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen und Fühlen!
Herzlichst Ihre*

Beate Eggert

Beate Eggert
Geschäftsführerin

Inhalt

- 3** Lesen mit den Fingern
Punktschrift wichtig für Blinde und Sehbehinderte
- 4** Gesundes Lernen + Lehren = Wohlfühlen
*Verbesserte Ergonomie und mehr Bewegung
in Andernacher Klassenzimmer*
Erste Muster-Kita in Neuwied
*„Kinderplanet“ wird nach neuesten
wissenschaftlichen Erkenntnissen ausgebaut*
- 6** Für mehr Sicherheit im Sportunterricht
*Bildungsministerium, ADD, Landesinstitut und
Unfallkasse schulen Lehrkräfte*
- 7** Viele Kinder können nicht schwimmen
Schwimmen – gesunde Sportart
- 8** Forschung mit gesellschaftlichem Nutzen
*Marktplatz Forschung
der Unfallversicherungsträger*
- 11** Kooperationsvertrag mit der Stadt Mayen
Steuerungsgremium definiert Ziele zum BGM
- 12** Sicher auf allen Wegen
*Verkehrssicherheit: Unser Angebot für Kitas
und Schulen*
- 13** Impressum
- 14** Verantwortlich für eine sichere Schule?
*Sicherheitsbeauftragte für den inneren und
äußeren Schulbereich*
- 17** Leichte Sprache unter der Lupe
Team isi prüft Texte
*Schülerzeitungen – Plattform für alle
Workshop für Schulen mit und
ohne Schülerredaktion*
- 18** GOLD-Film, REHACARE 2013 in Düsseldorf
- 19** „Weil jeder Einsatz in die Knochen geht ...“
*Plakate sensibilisieren für die Rückengesundheit
bei den Feuerwehren*

In diesem Heft geht es viel um die Sicherheit von jungen Versicherten.
Das sind zum Beispiel Kinder-Garten-Kinder, Schüler und Studenten.
Denn der Unfall-Kasse ist wichtig,
Dass die jungen Versicherten sicher und gesund lernen können.

Außerdem steht in diesem Heft auch etwas über den Markt-Platz Forschung.
Das ist ein Treffen von vielen Forschern,
Die sich gegenseitig ihre Projekte vorstellen.
Zu diesem Treffen hat die Deutsche Gesetzliche Unfall-Versicherung eingeladen.

Und dieses Heft hat dieses Mal noch etwas ganz Besonderes:
Man findet in diesem Heft ein Blatt, das in Braille-Schrift gedruckt ist.
Braille-Schrift nennt man auch Blinden-Schrift,
Weil man sie auf dem Papier mit den Fingern fühlen kann.
So können auch seh-behinderte Menschen lesen.
Das kann man direkt auf dem extra Blatt im Heft selbst ausprobieren.

Lesen mit den Fingern

**Wie fühlt sich Lesen in
Blindenschrift an?**

**Ertasten Sie das Einlegeblatt
dieser ampel. Spüren Sie, wie man
mit den Fingern liest! Dieser Text
ist in Blindenschrift gearbeitet.**

Die von dem blinden Franzosen Lous Braille entwickelte und nach ihm benannte Brailleschrift setzt sich aus Punkten zusammen, die erhoben in Papier oder andere Materialien gepresst werden. Diese Erhebungen lassen sich mit den Fingern ertasten. Sechs Punkte wie auf einem Würfel bilden die Grundlage für die Kombinationen. Die 1825 entwickelte Brailleschrift ist bis heute eine wichtige Kommunikationsgrundlage für Menschen, die blind oder hochgradig sehbehindert sind. Auch die Landes-

schule für Blinde und Sehbehinderte in Neuwied, übrigens die einzige ihrer Art in Rheinland-Pfalz, arbeitet mit der Brailleschrift. „Die Schülerinnen und Schüler lernen die Punktschrift bei uns auf einer speziellen Schreibmaschine“, erklärt Martina Henrich-Kleyer, stellvertretende Schulleiterin.

„Alle unsere Schülerinnen und Schüler haben Probleme mit den Augen oder mit der Verarbeitung des Sehens.“ Jedoch sei der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die blind oder hochgradig sehbehindert sind, im Vergleich zu anderen Formen der Behinderung gering. „Viele Augenerkrankungen, die früher zu einer Erblindung führten, können heute durch neue medizinische Maßnahmen geheilt werden“, erklärt Martina Henrich-Kleyer weiter. Dafür habe

der Anteil von Mehrfachbehinderungen zusätzlich zu Blindheit oder Sehbehinderung erheblich zugenommen. „Mehr als die Hälfte der rund 170 Schülerinnen und Schüler der Neuwieder Landes- schule sind darüber hinaus körperlich und geistig erheblich beeinträchtigt“, so die stellvertretende Schulleiterin. Im Unterschied zu blinden Schülerinnen und Schülern arbeiten die sehbeeinträchtigten Kinder und Jugendlichen mit der „Schwarzschrift“, der „normalen“ Gebrauchsschrift. Hierzu sind aber oft vielfältige Hilfsmittel nötig. Brailleschrift lässt sich – bei entsprechender technischer Ausstattung – auch auf dem Computer einsetzen und lesen.

Weitere Informationen zur Landes- schule für Blinde und Sehbehinderte unter www.blindenschule-neuwied.de.

Viele Menschen in Rheinland-Pfalz können nicht gut oder gar nicht sehen. Sie möchten aber trotzdem lesen können. Da sie die normale Schrift nicht sehen können, Gibt es die Braille-Schrift. Braille spricht man: Braj.

Lous Braille ist der Erfinder der Braille-Schrift. Sie wird auch Blinden-Schrift genannt. Die Braille-Schrift besteht aus ins Blatt gedruckten Punkten, Die man dann mit dem Finger erfühlen kann.

Sehbehinderte Menschen können die Braille-Schrift in Neuwied lernen. Dort gibt es eine spezielle Schule dafür. Dort üben die Schüler zum Beispiel an einer speziellen Schreib-Maschine. Die Schreib-Maschine kann nämlich Braille-Schrift schreiben.

Es gibt mittlerweile aber auch Computer, Auf denen man Braille-Schrift lesen und schreiben kann. Das macht für die Menschen den Alltag leichter.



5 – 8 November 2013 Düsseldorf, Germany 	Persönlicher Schutz, betriebliche Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit Internationale Fachmesse mit Kongress Safety, Security and Health at Work International Trade Fair with Congress www.AplusA.de
--	---

Verbesserte Ergonomie und mehr Bewegung im Andernacher Klassenzimmer

Gesundes Lernen + Lehren = Wohlfühlen

Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte verbringen einen Großteil ihrer Zeit in der Schule. Daher ist es wichtig, dass die Klassenzimmer sich als gute gesunde Lebensräume anbieten, in denen alle gerne lernen und lehren. Denn Gesundheit und Wohlfühlen gehören untrennbar zusammen.

Die Unfallkasse Rheinland-Pfalz hat in Zusammenarbeit mit dem Institut für Arbeitsschutz der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung und der Stadtverwaltung Andernach in der Grundschule St. Peter in Andernach ein Musterklassenzimmer eingerichtet. Die gesundheits- und lernförderliche Gestaltung berücksichtigt insbesondere die Aspekte der Ergonomie, Beleuchtung, Akustik, Belüftung und Farbgestaltung. Im Hinblick auf eine verbesserte Ergonomie sowie auch auf die Bewegungsförderung der Schülerinnen und Schüler war allen Beteiligten die ergonomische Gestaltung des Klassenraums besonders wichtig. Denn gerade Rückenerkrankungen und Haltungsschäden nehmen schon bei Kindern im Grundschulalter immer mehr zu.

Möglichst flexible Raumgestaltung

Das gesamte Mobiliar ist beweglich. Die dreieckigen Tische können im Raum immer wieder neu kombiniert

werden, die Schränke bzw. Regale lassen sich an der Wand oder als Raumteiler nutzen. Rückmeldungen der Lehrkräfte zeigen, dass durch diese Flexibilität jetzt eine Vielzahl an Unterrichtsformen möglich ist. Ein interaktives Whiteboard und abnehmbare Tafeln bzw. Pinnwände an einem verstellbaren Schienensystem unterstützen dies. Genutzt wird das Ergonomische Klassenzimmer als Forscherraum. Dank der höhenverstellbaren Stühle können den Raum Kinder von der ersten bis zur vierten Klasse nutzen.

Optimale Licht-, Hör- und Klimabedingungen

Für optimale Lichtverhältnisse in dem Klassenzimmer sorgt neben ausreichendem Tageslicht eine in drei Stufen regelbare künstliche Beleuchtung. Dabei sind Lichtszenarien von konzentrationsfördernd über neutral bis beruhigend, beispielsweise nach einer Klassenarbeit, möglich. Um sprachliche Informationen aufnehmen, behalten und verarbeiten zu können, sind Schülerinnen und Schüler auf bestmögliche Hörbedingungen angewiesen. Gerade bei Gruppen-, Partner- oder Projektunterricht, also wenn viele Personen gleichzeitig sprechen, schaukelt sich der Lärmpegel im Klassenraum hoch. Die vorhandene Akustikdecke des Ergonomischen Klassenzimmers garantiert eine optimale Sprachverständlichkeit im Klas-



Im Andernacher Klassenzimmer fühlen sich alle sichtlich wohl.

senraum. Neben der Beleuchtung und Akustik ist das Raumklima bzw. die Luftqualität ganz entscheidend beim Lernen und Wohlfühlen. Ein hoher Kohlendioxidgehalt führt zu Müdigkeit und eingeschränkter Konzentrationsfähigkeit. Zwei Lüftungsgeräte mit Kohlendioxidüberwachung sorgen für ein optimales Raumklima.

Mit der Schaffung des Ergonomischen Klassenzimmers wollen wir Verantwortliche bei der Planung und Bauausführung von Schulen unterstützen und ihnen zeigen, was sinnvoll und möglich ist, um zum Lernen und Lehren gesunde Bedingungen zu schaffen. Bei Umgestaltungen oder Renovierungen können auch nur einzelne Aspekte, z. B. die der Ergonomie, berücksichtigt werden. Aktuell zu unserer Präventionskampagne „Denk an mich. Dein Rücken“ nutzen wir den Forscherraum der Grundschule St. Peter als Seminarort für Lehrpersonen und zur praktischen Erprobung des Ergonomischen-Klassenzimmers.

Kita „Kinderplanet“ nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen ausgebaut

Erste Muster-Kita in Neuwied

Auf Initiative der Unfallkasse Rheinland-Pfalz und des Instituts für Arbeitsschutz der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (IFA) wird die Kindertageseinrichtung „Kinderplanet“ in Neuwied, Stadtteil Heimbach-Weis, derzeit nach den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen ausgebaut. In Zusammenarbeit mit der Stadt Neuwied als kommunale Trägerin wird der bestehende Altbau

saniert und um einen Anbau ergänzt. 40 neue Plätze entstehen für unter dreijährige Kinder. Bauherr ist die Gemeindliche Siedlungs-Gesellschaft der Stadt Neuwied.

Das erklärte Ziel von Unfallkasse und Institut: Die Arbeitsbelastungen für die Erzieherinnen und Erzieher sollen so gering wie möglich sein, der Lebensraum für Kinder und Erwachsene

besonders gesundheitsförderlich gestaltet werden.

Die Muster-Kita wird bundesweit der erste Prototyp einer Tageseinrichtung sein, in den die neuesten Erkenntnisse aus den Untersuchungen der DGUV-Projekte Ergonomisches Klassenzimmer und Ergo-Kita umfassend einfließen. Dabei werden insbesondere folgende Aspekte berücksichtigt:

Raumakustik, Raumklima, Beleuchtung, Ergonomie, Arbeitsorganisation und gesundheitsgerechtes Verhalten.

Neben Maßnahmen zur Gebäudegestaltung und -ausstattung sind unter anderem Qualifizierungsmaßnahmen für die Beschäftigten geplant.

Zur Information:

Ergo-Kita

In der Studie Ergo-Kita geht es um die ergonomische Gestaltung von Arbeits-

plätzen in Kindertageseinrichtungen. Im Rahmen der Studie des Instituts für Arbeitsschutz, der Technischen Universität Darmstadt und der Universität Frankfurt wurden systematisch Muskel-Skelettbelastungen und psychische Belastungen in Kitas erhoben und ergonomische Präventionsmaßnahmen wissenschaftlich bewertet. Die Ergebnisse der Studie, die Ende 2013 abgeschlossen sein wird, sollen vor allem helfen, Muskel-Skelett-Erkrankungen bei Erzieherinnen und Erziehern vorzubeugen.



Baustellenbesichtigung: Wolfgang Hartmann (links) von der Stadtverwaltung Neuwied und Bodo Köhmstedt von der Unfallkasse Rheinland-Pfalz

Gesund in Kita und Schule

Schul-Kinder und Lehrer verbringen viel Zeit in der Schule. Dabei sollen sie auch immer auf ihre Gesundheit achten. Dabei hilft ihnen jetzt das Ergonomische Klassen-Zimmer. Das steht in einer Grund-Schule in Andernach.

In diesem Klassen-Zimmer ist vieles anders als in normalen Klassen-Zimmern. Zum Beispiel: Alle Möbel sind beweglich. Das heißt: Man kann die Stühle und Tische höher und niedriger stellen. So können große und kleine Kinder gut und bequem lernen. Oder man kann auch die Regale woanders hinschieben. So kann man den Raum so anpassen, wie man gerade möchte.

Auch das Licht im Klassen-Zimmer ist verstellbar. So kann es für jede Situation im Unterricht am besten eingestellt werden. Eine Lüftungs-Anlage sorgt immer für frische Luft. So lässt es sich besser denken. Und eine speziell gedämmte Decke macht das gegenseitige Verstehen im Klassen-Zimmer leichter.

All diese Dinge machen das Lernen im Ergonomischen Klassen-Zimmer leichter. Und halten den Körper fit. Das können Lehrer jetzt schon in der Grund-Schule in Andernach ausprobieren. Und sie können überlegen, Ob sie so etwas auch an ihrer eigenen Schule haben wollen.

Auch Kinder-Garten-Kinder wollen gesund lernen. Deshalb untersuchen Forscher jetzt die Ergonomische Kita. Sie ist dem Ergonomischen Klassenzimmer sehr ähnlich. So können auch die Erzieher in der Kita gesünder arbeiten. Und die Kita-Kinder können sicherer lernen.



Bildungsministerium, ADD, Pädagogisches Landesinstitut und Unfallkasse schulen Lehrkräfte

Für mehr Sicherheit im Sportunterricht



Peter Heppel (links) sowie Manfred Breitbach, Herbert Tokarski und Eva Caron-Petry (von rechts) zeichneten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der MOQS-Ausbildung mit Zertifikaten aus.

Geschafft: Nach zweijähriger Ausbildung kamen rund 270 Pädagoginnen und Pädagogen aus ganz Rheinland-Pfalz in Bingen am Rhein zusammen, um ihre Zertifizierung der „Modularen Qualifikation im Fach Sport in der Primarstufe“, kurz MOQS, abzuschließen.

Das Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur (MBWWK), die Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD) und das Pädagogische Landesinstitut (PL) hatten das Projekt gemeinsam mit der Unfallkasse Rheinland-Pfalz initiiert. Der vom Ministerium vorgegebene Teilrahmenplan Sport bildete die Basis für die modulare Ausbildung. Das Abschlussmodul „Schulsport sicher und attraktiv gestalten“ richteten Andreas Kosel, Referatsleiter in der Abteilung Prävention der Unfallkasse, und sein Team aus. Das Angebot richtete sich an Lehrkräfte, die Sport fachfremd unterrichten.

„Wir möchten mehr Qualität und Sicherheit in den Sportunterricht der Lehr- und pädagogischen Fachkräfte bringen. Das steht bei MOQS im Vordergrund“, erläuterte Stefan Kölsch, Schulsportreferent der ADD, Außenstelle Koblenz. „Gerade der Sportunter-

richt erleichtert den Lehrpersonen den Zugang zu den Kindern“, ergänzte Matthias Jaklen, Rektor der Grundschule Mendig, der das Projekt gemeinsam mit seinem Kollegen Bernd Görlitz sowie Peter Heppel vom PL begleitete. Heppel freute sich über das große und steigende Interesse an der freiwilligen Fortbildung und begrüßte die hohe Motivation des Teilnehmerkreises. „Die zahlreichen praktischen Übungen und der Aus-

tausch mit erfahrenen Experten öffnen den Blick für neue Methoden und geben Sicherheit in der Arbeit mit Kindern“, waren die Lehrkräfte von dem Nutzen von MOQS für die Praxis überzeugt.

Den Abschluss einer Reihe von Workshops, Diskussionsrunden und Bewegungsaktionen bildete die feierliche Überreichung der Zertifikate. Eva Caron-Petry vom MBWWK betonte: „Schulsport leistet wichtige positive Beiträge fürs gesamte Schulklima.“ Sie sprach allen Kooperationspartnern ihren besonderen Dank für die Organisation dieses Projektes aus.

Manfred Breitbach, stellvertretender Geschäftsführer der Unfallkasse, bedankte sich herzlich bei den Kooperationspartnern für die hervorragende Zusammenarbeit und betonte die Bedeutung jeder einzelnen Projektteilnehmerin/jedes einzelnen Projektteilnehmers für die Vermeidung von Unfällen in der Sportpraxis: „Sie sind die besten Multiplikatoren im Sinne unserer Prävention“, richtete er das Wort direkt an die Pädagoginnen und Pädagogen, bevor er gemeinsam mit Eva Caron-Petry und Herbert Tokarski (beide MBWWK) sowie Peter Heppel die Zertifikate überreichte.



Ihr Wissen konnten die Lehrkräfte bei einem gemeinsamen Frage-Quiz auf die Probe stellen.

Mehr Sicherheit im Sport-Unterricht



Im Sport-Unterricht können viele Unfälle passieren.
Deshalb müssen Lehrer eine extra Ausbildung machen.
Damit die Lehrer wissen was im Sport-Unterricht gefährlich ist.

Die Ausbildung haben ein paar Lehrer jetzt gemacht.
Diese Ausbildung nennt man MOQS.
Das spricht man: Mocks.
Die Lehrer haben gelernt, wie sie besser aufpassen können.
Und wie sie besser auf die Schul-Kinder achten können.

Dafür haben die Lehrer dann eine besondere Urkunde bekommen.
Die heißt in Schwerer Sprache Zertifikat.
Jetzt können die Lehrer sicheren Sport-Unterricht machen.
Und die Kinder haben auch mehr Spaß am Sport-Unterricht.

Schwimmen – gesunde Sportart

Viele Kinder können nicht schwimmen

Schwimmen macht Kindern besonders bei hohen Temperaturen viel Spaß und ist außerdem eine gesunde Sportart. Doch sie kann auch zur Gefahr werden: In Deutschland können 45 Prozent der Schulkinder am Ende der Grundschule nicht sicher schwimmen. Das hat eine Grundschulumfrage der DLRG Sankt Augustin ergeben. Als mögliche Gründe bzw. Ursachen dieser Aussage wurden u. a. genannt: Schließungen von Schwimmbädern, fehlendes Bewusstsein für die

Bedeutung des Schwimmenlernens, verändertes Freizeitverhalten, zu große Kindergruppen beim Schwimmen. Die Unfallkasse rät, Kinder nach dem „Seepferdchen“ für fortführende Schwimmkurse zu motivieren. So erhalten die Mädchen und Jungen Kenntnis von Baderegeln und der Selbstrettung.

„Beim Ablegen des ‚Seepferdchens‘ gehört auch ein Sprung ins Becken dazu. Das Schwimmabzeichen für die Jüngsten bietet jedoch noch keinen ausreichenden Schutz vor Ertrinken“, warnt Dieter Lucas (r.) von der DLRG Mendig.



Viele Kinder können nicht schwimmen



Viele Kinder möchten gern im Sommer schwimmen gehen.
Denn Schwimmen macht Spaß
Und Schwimmen macht den Körper fit.
Doch leider können nicht alle Kinder schwimmen.
Man hat fest-gestellt:
Jedes zweite Schul-Kind in der Grundschule kann nicht schwimmen.
Das muss besser werden.
Mehr Kinder müssen schwimmen lernen.

Marktplatz Forschung der Unfallversicherungsträger

Forschung mit gesellschaftlichem Nutzen



Großes Interesse fand der Marktplatz Forschung in den Räumen der Unfallkasse.

Kooperationspartnerschaften vereinbaren, aktuelle Forschungsergebnisse präsentieren, neuen Forschungsbedarf ermitteln: Dies sind die Ziele des Marktplatzes Forschung der Unfallversicherungsträger. Die Veranstaltung findet alle zwei Jahre statt und richtet sich an Entscheidungsträger im Bereich Forschung der Unfallkassen, Berufsgenossenschaften sowie der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV).

Zum bereits dritten Marktplatz Forschung hatte die DGUV im Juni zur Unfallkasse Rheinland-Pfalz nach Andernach geladen. Im Mittelpunkt standen die Themenschwerpunkte Verhütung arbeitsbedingter Gesundheitsgefahren, Verkehrssicherheit sowie arbeitsbezogene Muskel-Skelett-Erkrankungen und -beschwerden der oberen und unteren Extremitäten.

Mehr als 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer stellten ihre Forschungsprojekte vor. Die Veranstaltung diente auch als Plattform, um Interessierte zusammenzubringen, die künftig Sy-

nergien nutzen oder den fachlichen Austausch intensivieren möchten.

„Wir bringen das Wissen in die Betriebe, Schulen und Kitas“, so Beate Eggert, Geschäftsführerin der Unfallkasse Rheinland-Pfalz. Sie machte auf den hohen gesellschaftlichen Nutzen der Forschungsarbeit der gesetzlichen Unfallversicherung aufmerksam: „Durch die enge Verzahnung zwischen Betrieben und Unfallversicherungsträgern werden die Ergebnisse direkt dorthin transportiert, wo sie gebraucht werden – und sorgen in entscheidenden Lebensphasen somit für mehr Sicherheit und Gesundheit.“ Dr. Walter Eichendorf, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der DGUV, betonte die Relevanz des Marktplatzes Forschung: „Der regelmäßige Austausch ist wichtig, um auf Projekte anderer aufmerksam zu werden, aber auch, um sich gegenseitig Input zu geben.“ Die gesetzliche Unfallversicherung müsse sich weiterhin darum bemühen, dass die Präventionsmaßnahmen vor dem Eintritt des Gesundheitsschadens wirken können. Daher seien Instrumente wie etwa die Gefährdungsbeurteilung auch wichtiger Gegenstand von Forschungsprojekten.

Dr. Kai Lüken, Forschungsordinator der Unfallkasse Rheinland-Pfalz, moderierte den Marktplatz Forschung und stellte gemeinsam mit den Projektreferenten interessante Entwicklungen vor.

Beurteilung psychischer Belastungen

Gleich mehrere Forschungsprojekte beschäftigen sich derzeit mit der Prävention arbeitsbezogener psychischer Belastungen. So auch das Verbund-



„Sehr gern haben wir gemeinsam mit unseren Kolleginnen und Kollegen der DGUV die Veranstaltung vorbereitet. Mit viel Freude sind wir für Sie da“, hieß Beate Eggert, Geschäftsführerin der Unfallkasse Rheinland-Pfalz, die Gäste willkommen.



„Die Veranstaltung ist bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern beliebt und hat bereits zu einer stärkeren Vernetzung untereinander geführt“, hob Dr. Walter Eichendorf, stellv. Hauptgeschäftsführer der DGUV, bei der Begrüßung hervor.

projekt „RELA-X“ (Richtig Erholen, Leicht Arbeiten), an dem sich neben der Unfallkasse Rheinland-Pfalz auch andere Unfallversicherungsträger, die Universität Mannheim und die Forschungsgesellschaft für Angewandte Systemsicherheit und Arbeitsmedizin beteiligen. Untersucht wird, wie junge Berufstätige zwischen 18 und 25 Jahren mit den Belastungen des Berufseinstiegs umgehen. Denn gerade diese Gruppe sieht sich oftmals vielfältigen, bislang nicht gekannten Eindrücken gegenüber: einem festgelegten Acht-Stunden-Tag, strikten Hierarchien, anstrengenden Einarbeitungsphasen. „In unserer Umfrage wollen wir wissen, wie diese jungen Menschen mit den Belastungen umgehen“, erläutert Diplom-Psychologin Karin Schumacher von der Berufsgenossenschaft der Bauwirtschaft (BG BAU). „Greifen sie zu Genussmitteln? Treiben sie Sport? Wie wichtig ist ihnen der Austausch mit Freunden?“ Ziel der empirischen Erhebung sei ein Interventionskonzept, das den jungen Berufstätigen den Umgang mit den Belastungen erleichtert und Wege für eine richtige Regeneration aufzeigt.

Zwar haben viele Unternehmen das Problem der zunehmenden psychischen Belastungen erkannt. Doch vielerorts fehlt es nach wie vor an Instrumenten, wie sie damit umgehen können.

Einen möglichen Lösungsweg stellen Forscherinnen und Forscher der Berufsgenossenschaft Nahrungsmittel und Gastgewerbe (BGN) vor. Sie bie-

ten speziell für die Branchen der BGN Beurteilungshilfen für psychische Belastungen an, die als Ergänzung zur allgemeinen Gefährdungsbeurteilung eingesetzt werden können. Mithilfe einer Schritt-für-Schritt-Anleitung können verschiedene Belastungsfaktoren identifiziert und Maßnahmen festgelegt werden.

Muskel-Skelett-Erkrankungen: Länger gesund arbeiten

Vor dem Hintergrund der Präventionskampagne „Denk an mich. Dein Rücken“ beschäftigt sich die Forschung der gesetzlichen Unfallversicherung derzeit verstärkt mit dem Thema Muskel-Skelett-Erkrankungen. So untersucht ein neues Forschungsprojekt des Instituts für Arbeitsschutz der DGUV (IFA) die Akzeptanz von Hilfsmitteln zur Vermeidung beruflicher Kniebelastungen.

Im Pilotprojekt will man zunächst messen, wie hoch Kniebelastungen bei bestimmten Tätigkeiten sind – jeweils mit und ohne Hilfsmittel. In einem zweiten Schritt sollen Varianten getestet werden, wie eine höhere Bereitschaft zur Verwendung technischer Hilfsmittel bei den Beschäftigten erreicht werden kann. Denn hier liegt das größte Problem:

Vielerorts gibt es Widerstände gegen die angeblich zu teuren Hilfsmittel, werden traditionelle Arbeitsweisen bevorzugt. Das Projekt des IFA setzt daher bei den Auszubildenden in den Berufsschulen an. „Wer von Anfang an überzeugt werden kann, baut erst gar keine Vorurteile auf“, so Dr. Dirk Dittchen vom IFA, der weitere Kooperationspartnerschaften für das Projekt sucht.

Beiträge der Unfallkasse Rheinland-Pfalz

Schon heute sehr erfolgreich werden die Angebote rund um die „Gelben Füße“ und die „Kita-Warnwesten“ angenommen. Die beiden Projekte stellte die Unfallkasse Rheinland-Pfalz ebenfalls auf dem Marktplatz Forschung vor. „Mit beiden Projekten geben wir Schulen und Kitas einfache Instrumente an die Hand, die Sicherheit im Straßenverkehr von Kindern zu erhöhen“, erläuterte Oliver Patschula. Mit Erfolg: So sind zehn Prozent aller Kitas in Rheinland-Pfalz mit speziell für die Kinder entwickelten Warnwesten ausgestattet. Und auch die „Gelben Füße“ sind bereits in vielen Ortschaften in Rheinland-Pfalz für die dort lebenden Kinder zum signifikanten Zeichen für einen sicheren Fußweg geworden.



Dipl.-Wirtschaftspädagoge Bernhard Wolff begeisterte als Experte für Kreativität und Kommunikation mit einfallsreichen Ideen.

Dr. Christoph Heidrich informierte über KERs – ein Konzept zur Erhaltung der Rückengesundheit. Zusammen mit mehreren Kooperationspartnern beteiligt sich die Unfallkasse an diesem Konzept, das sich mit den ergonomischen und psychosozialen Ursachen der Rückenschmerzen befasst, um berufsbedingte Rückenschmerzen zu reduzieren. Kollegin Franka Gerber berichtete unter dem Motto „Erst fragen, dann handeln“ über Erfahrungen und Angebote der Unfallkasse Rheinland-Pfalz zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement für Mitgliedsunternehmen und Versicherte.

Mit der Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung (UN BRK) ist damit zu rechnen, dass in den nächsten Jahren zunehmend mehr Kinder mit körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen am schulischen Regelunterricht teilnehmen. Dies bedeutet insbesondere im Schulsport neue Herausforderungen für die Lehrpersonen. Fortbildungsmöglichkeiten, um sich entsprechende Kenntnisse anzueignen, sind kaum vorhanden. Markus Schwan zeigte mit dem Projekt „Inklusion durch Schulsport“ von der Unfallkasse Rheinland-Pfalz gedachte Möglichkeiten auf, um gezielt

Angebote für den Schulbereich zu entwickeln.

Forum Forschung

Der Name ändert sich – das Format bleibt. In Andernach hat es mit der aktuellen Veranstaltung zum letzten Mal einen „Marktplatz Forschung“ gegeben: Künftig soll diese als „Forum Forschung“ geführt werden und in gewohnter Form alle zwei Jahre stattfinden. Im kommenden Jahr, am 24. Juni 2014, lädt die DGUV ausnahmsweise zu einem „Forum Forschung Extra“ ein. In Dresden wird dann ausschließlich das Sonderthema „Gesunde Kitas und Schulen“ vertieft behandelt.

Unfall-Kassen tauschen sich aus

In ganz Deutschland gibt es Unfall-Kassen.
Ihre Mitarbeiter treffen sich immer wieder.
Und besprechen, wo es etwas Neues zu tun gibt.
Das bedeutet:
Sie untersuchen, wie man manche Dinge besser machen kann.
Die Deutsche Gesetzliche Unfall-Versicherung
Hat zu so einem Treffen eingeladen.
Die ist so etwas wie der Chef der Unfall-Kassen.
Bei diesem Treffen haben die Mitarbeiter über verschiedene Sachen gesprochen.
Und sie haben sich erzählt, was sie darüber wissen.

Das nennt man sich austauschen.
Die Fragen waren zum Beispiel:

1. Was kann man tun,
Damit Stress bei jungen Arbeit-Nehmern weniger wird?
2. Wie kann ein Chef erkennen,
Dass es seinem Mitarbeiter nicht gut geht?
3. Wie kann ein Mitarbeiter am Arbeits-Platz seinen Rücken gesund halten?
4. Wie kann der Schul-Weg für Kinder sicherer werden?
5. Was ändert sich durch Inklusion im Schul-Sport?
Wenn Schüler mit und ohne Behinderung zusammen Sport machen.

Dieser Austausch ist für alle Unfall-Kassen sehr wichtig.
Denn so wissen alle gleich gut Bescheid.
Und können Arbeit und Schul-Wege sicher machen.
Und das überall in Deutschland.



Kooperationsvertrag mit der Stadt Mayen

Wolfgang Treis, Oberbürgermeister von Mayen, und Beate Eggert, Geschäftsführerin der Unfallkasse, haben nun einen Kooperationsvertrag zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement (BGM) unterzeichnet. Wolfgang Treis sieht in gesunden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine wichtige Ressource für die Leistungsfähigkeit der Verwaltung. Die Stadtverwaltung hat schon ein Team für das Gesundheitsmanagement gegründet. In einer Tagung mit der Unfallkasse konnte so das Steuerungsgremium seine Ziele definieren und festlegen. In einem nächsten Schritt führt die Stadtverwaltung in Zusammenarbeit mit der Unfallkasse eine Befragung ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch, die Aufschluss über den gesundheitlichen Zustand der Beschäftigten geben soll. Danach können Maßnahmen



Oberbürgermeister Wolfgang Treis und Beate Eggert unterzeichnen die Vereinbarung. Links im Bild stelltv. Geschäftsführer Manfred Breitbach.

entwickelt werden, um diese zu erhalten bzw. zu verbessern. In der Zwischenzeit hatten die Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter Ende April bereits die Möglichkeit, am ersten Gesundheitstag der Stadt teilzunehmen.

Wolfgang Treis von Mayen hält seine Mitarbeiter fit

Wolfgang Treis ist Ober-Bürger-Meister von der Stadt Mayen.
Das heißt: Er ist der Chef von der Stadt.
Für ihn arbeiten viele Menschen bei der Stadt.

Wolfgang Treis möchte, dass seine Mitarbeiter gesund bleiben.
Deshalb holt er sich gute Tipps bei der Unfall-Kasse,
Er will wissen, was ist beim Arbeits-Platz für seine Mitarbeiter wichtig.

Wolfgang Treis hat eine Gruppe ausgesucht.
Die Gruppe kümmert sich um das Betriebliche Gesundheits-Management.
Das spricht man Mä-nätsch-ment.
Das bedeutet, diese Gruppe weiß, worauf man beim Arbeits-Platz achten soll.
Sie fragt die Mitarbeiter, ob sie sich bei der Arbeit gut und gesund fühlen.
Sie kennt Gefahren beim Arbeiten an diesem Arbeits-Platz.

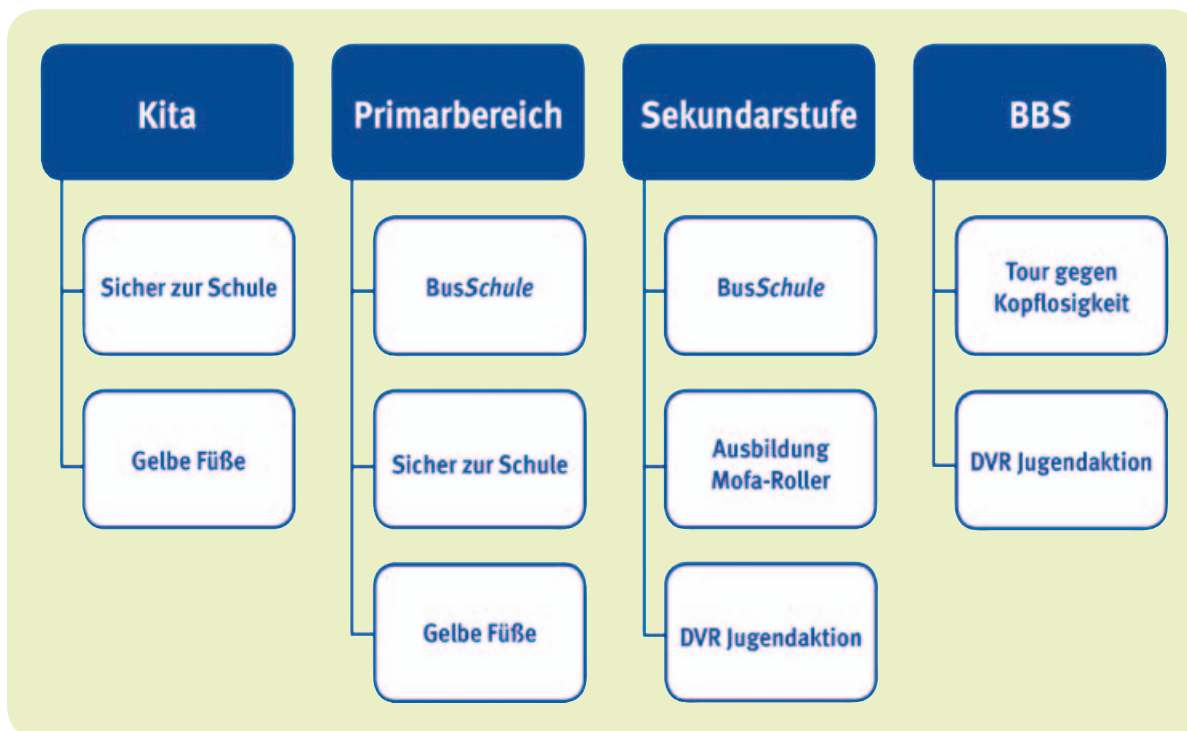
So weiß die Gruppe gut Bescheid.
Und die Gruppe kann Vorschläge machen, was man verbessern kann.
Dann können die Mitarbeiter auch am Arbeits-Platz gesund bleiben.
Und sie können besser arbeiten.



Verkehrssicherheit: Unser Angebot für Kindertageseinrichtungen und Schulen

Sicher auf allen Wegen

Mit dem Präventionskonzept „Sicher auf allen Wegen“ setzt sich die Unfallkasse gezielt dafür ein, Unfälle von Kindern im Verkehrsbereich zu reduzieren bzw. zu vermeiden. Keines der Angebote steht für sich allein – alle bauen aufeinander auf oder sind miteinander verzahnt: vom Zufußgehen über das Benutzen öffentlicher Verkehrsmittel bis hin zum Nutzen des eigenen Fahrzeuges.



Das Vorschulprojekt aus der Reihe „Sicher zur Schule“ spricht mit einem Ratgeber bewusst die Eltern an. Spannende Aufgaben im Schulwegheft können die Kinder in der Kita oder zu Hause lösen.

Unter dem Motto „Clever mit dem Bus fahren“ macht die BusSchule Station in ganz Rheinland-Pfalz, um besonders jüngeren Kindern Unsicherheit und Ängste zu nehmen und sie mit den wichtigsten Verhaltensweisen im und am Bus vertraut zu machen. Die gleichnamige Broschüre können Lehrpersonen im Unterricht einsetzen. An Schülerinnen und Schüler ab der achten Klasse wendet sich die BusSchule mit einer zweitägigen Ausbildung zum BusBegleiter.

„Gelbe Füße“ sind Markierungen auf Gehwegen, die an markanten Gefahrenpunkten Kindern beim Über-

queren der Straßen helfen. Die Unfallkasse unterstützt Einrichtungen, Eltern und Träger, die in ihrer Gemeinde das Projekt etablieren wollen. Eine Unterrichtshandreichung gibt praxisbezogene Anregungen. Gemeinsam mit dem Deutschen Verkehrssi-

cherheitsrat (DVR), der DGUV und weiteren Partnern bietet die Unfallkasse Aktionen für die Sicherheit junger Menschen an. Auf unserer Internetseite www.ukrlp.de informieren wir über unsere Projekte und Ansprechpartnerinnen bzw. Ansprechpartner.



Sicher mobil: Die Tour gegen Kopflösigkeit sensibilisiert junge Erwachsene in berufsbildenden Schulen.



*Viele Kitas nutzen die Aktion „Sicher zur Schule“
– wie hier im Hachenburger Kinderhaus –
zum Verkehrssicherheitstraining.*

Sicher auf allen Wegen

Viele Kinder sind morgens auf dem Weg zur Schule.
Oder auf dem Weg zum Kindergarten.
Dabei gehen sie entweder zu Fuß.
Oder sie fahren mit dem Bus.
Oder sie werden von ihren Eltern mit dem Auto gebracht.

Dabei gibt es viele Gefahren.
Die Unfall-Kasse macht Projekte.
In einem Projekt lernen Kinder diese Gefahren erkennen und vermeiden.

Ein Heft gibt Eltern Tipps,
Wie sie ihren Kindern einen sicheren Schulweg zeigen können.
Die Aktion „Gelbe Füße“ zeigt, wo es im Straßen-Verkehr gefährlich ist.
Die gelben Füße sind auf den Boden gemalt.

Die gelben Füße zeigen den Kindern, wo sie besonders vorsichtig sein müssen.
Und auch in der Schule besprechen die Kinder die Gefahren mit ihrer Lehrerin.



Impressum

Unfallkasse Rheinland-Pfalz · Orensteinstr. 10 · 56626 Andernach · Telefon 02632 960-0 · Telefax 02632 960-1000 · E-Mail info@ukrlp.de · Internet www.ukrlp.de · **Verantwortlich für den Inhalt:** Beate Eggert, Geschäftsführerin · **Redaktion:** Rike Bouvet · Telefon 02632 960-4590 · Gerlinde Weidner-Theisen · Telefon 02632 960-1140 · **Redaktionsbeirat:** Klaudia Engels, Elisabeth Groß, Jessica Günster, Benjamin Heyers, Ludger Lohmer, Dr. Kai Lükens, Ulrike Ries, Hermann Zimmer · **An dieser Ampel wirkten mit:** Marta Fröhlich, Lektorin, Team isi, Sanja Zec, freie Autorin · **Gestaltung:** Unfallkasse Rheinland-Pfalz · Referat Kommunikation · **Druck:** Krupp-Druck, Sinzig · Bildnachweis: Unfallkasse Rheinland-Pfalz, ansonsten Vermerk am Bild · Auflage: 16.000 Exemplare · Erscheinungsweise: vierteljährlich

Sicherheitsbeauftragte für den inneren und äußeren Schulbereich

Verantwortlich für eine sichere Schule?

Die Bezeichnung „Sicherheitsbeauftragter“ (Sibe) kann zu Missverständnissen führen. Grundsätzlich liegt die Verantwortung für die Sicherheit und Gesundheitsförderung bei der Unternehmerin bzw. beim Unternehmer der Einrichtung – eine Aufgabe, die nicht delegierbar, aber auch nicht allein zu bewältigen ist und entsprechende Unterstützer und Fachberater erfordert.

Im Schulbereich gibt es eine Besonderheit, denn hier gibt es zwei „Unternehmer“:

- **Schulhoheitsträger**
 - ◊ Land RLP
 - ➔ vertreten durch Schulleitung
- **Sachkostenträger**
 - ◊ Kommune, Kreis
 - ➔ vertreten durch Bürgermeister, Landrat

Der **Sachkostenträger** (äußerer Schulbereich) ist verantwortlich für

- die Sicherheit der Gebäude,
- die Sicherheit der Anlagen,
- die Sicherheit der Einrichtungen,
- eine wirksame Erste Hilfe bei Unfällen in Kooperation mit der Schulleitung.

Die **Schulleitung** (innerer Schulbereich) ist verantwortlich für

- einen sicheren und gesundheitsförderlichen Schulbetrieb,
- die unverzügliche Meldung von relevanten Mängeln an Bau und Ausstattung an den verantwortlichen Sachkostenträger,
- die Aufstellung von Grundsätzen zur Unfallverhütung und zum Gesundheitsschutz in der Schule,
- die Unterrichtung aller Beteiligten im schulischen Bereich hinsichtlich der sicherheitsrelevanten Vorschriften und Bestimmungen sowie deren Kontrolle und Einhaltung,
- eine wirksame Erste Hilfe bei Unfällen in Kooperation mit dem Sachkostenträger.

Voraussetzungen für eine „sichere Schule“ sind gute Zusammenarbeit und Kommunikation beider Unternehmer. Der Gesetzgeber und die Unfallkasse stellen hierzu bestimmte Anforderungen. Die beiden Unternehmer müssen zum Schutz der Schülerinnen und Schüler sowie der Beschäftigten für eine wirksame Organisation sorgen.

Diese Aufgabe ist in der Praxis nur schwer allein von den Verantwortlichen zu bewältigen. Daher fordert der Gesetzgeber entsprechende Unterstützer und beratende Fachleute. Letztere sind die jeweiligen Betriebsärztinnen/-ärzte (BÄ) und Fachkräfte für Arbeitssicherheit (Sifa). Aufseiten des Sachkostenträgers können es eigene oder beauftragte externe Beratende sein. Beim Schulhoheitsträger steht das Institut für Lehrergesundheits (www.unimedizin-mainz.de/iftl) den Schulen zur Seite.

Aufgrund ihrer besonderen Qualifikation im Arbeits- und Gesundheitsschutz sind die extern Beratenden, BÄ und Sifa für ihre Beratung verantwortlich und tragen somit auch eine gewisse Haftung. Hingegen tragen die Sibe **keine Verantwortung**, weil hierzu die wesentlichen Kompetenzen fehlen: Aufsichtsfunktion und Weisungsbefugnis. Daher stellt sich hier in der Funktion als Sibe keine mögliche Haftungsfrage. Zudem ist diese Aufgabe ein Ehrenamt.

Als Unterstützer helfen die Sibe bei der Durchführung der Maßnahmen zur Verhütung von Unfällen und Krankheiten (§ 22 SGB VII). Laut Gesetzgeber können sie in größeren Betriebsorganisationen zudem die Funktion als Anlaufstelle für Kolleginnen und Kollegen übernehmen (§ 16 (2) ArbSchG). Damit steht ein weiterer Weg zur Verfügung, Mängel an den verantwortlichen Unternehmer oder Vorgesetzte zu melden. Eine Meldepflicht obliegt aber nicht nur den Sibe, sondern jedem Beschäftigten und Beamten (§16 (1) ArbSchG).

Wie kann der Sachkostenträger seiner Verantwortung zur mängelfreien Schule gerecht werden?

Wichtig ist ein funktionierendes und gelebtes Mängelmeldewesen. Bewährt hat sich ein im Lehrerzimmer ausgelegtes Mängelbuch.

Jede Lehrkraft trägt darin festgestellte Missstände ein, z. B. defekte elektrische Betriebsmittel, ausgefallene Leuchtmittel oder Stolperstellen. Der Hausmeister sichtet regelmäßig das Mängelbuch. Je nach Gefährdungslage und im Rahmen seiner Möglichkeiten behebt er den Mangel selbst oder meldet ihn an den verantwortlichen Sachkostenträger, damit dieser die Behebung des Mangels beispielsweise durch Externe veranlassen kann.

Sibe – äußerer Schulbereich

Auf der Seite des Sachkostenträgers ist mindestens ein Sibe als Unterstützer einzusetzen. Hier bietet sich der Hausmeister an, der für die Wartung und Pflege des Gebäudes, der Anlagen und Einrichtungen zuständig ist.

Aufgrund seines Arbeitsvertrages als Hausmeister trägt er auch eine Verantwortung bei der Mängelbeseitigung. Diese steht aber nicht im Zusammenhang mit dem Amt der/des Sibe. Zum Teil verfügen die Hausmeister über ein begrenztes Budget, um kleinere Mängel sofort beheben zu können.

Sibe – innerer Schulbereich

Die Schulleitung muss mindestens einen Sicherheitsbeauftragten für den inneren Schulbereich – unter Mitbestimmung des Personalrates – bestellen. Darüber ist der Sachkostenträger zu unterrichten.

Sibe – allgemein

Durch die Auswertung des Unfallgeschehens, das Beobachten und Analysieren des Schulalltags und von Verhaltensmustern können die Sibe ggf. organisatorische Mängel oder

Gefahrenquellen aufdecken. Durch ihre Kenntnisse der Betriebsabläufe in der Schule können sie wichtige Hinweise geben sowie entsprechende präventive Maßnahmen vorschlagen. Sie sind befugt, an den Besichtigungen und Beratungsgesprächen der Aufsichtspersonen des Unfallversicherungsträgers teilzunehmen. Der Gesetzgeber hat keine direkten operativen Vorgaben zu möglichen Tätigkeiten der Sibe festgelegt.

Das bedeutet, dass neben den Unterstützungsmöglichkeiten weitere Aufgaben wie die Kontrolle der Verbandkästen oder des Außengeländes durchaus auch in den Händen anderer Personen liegen dürfen.

Den Sibe ist es zu ermöglichen, sich für ihre unterstützenden Aufgaben und Tätigkeiten fortzubilden.

Gefährdungsbeurteilung

Es ist empfehlenswert, einen Steuerkreis zu bilden, der für den Verantwortungsbereich der Schulleitung die Gefährdungsbeurteilung des Schulbetriebs vornimmt. Der Teilnehmerkreis kann sich zusammensetzen aus der Schulleitung, dem Sachkostenträger, dem örtlichen Personalrat, den Sibe für den inneren Schulbereich ggf. äußeren Schulbereich sowie evtl. der Gleichstellungsbeauftragten, der Schwerbehindertenvertretung und bei Bedarf auch mit externen Fachleuten, z. B. vom IFL.

Auch der Sachkostenträger ist für sein nicht pädagogisches Personal verantwortlich und nach dem Arbeitsschutzgesetz und seinen Verordnungen zur Gefährdungsbeurteilung verpflichtet. Da der Hausmeister mit seinen vielfältigen Tätigkeiten in erster Linie davon betroffen ist, sollte er als Beschäftigter und in seiner Funktion als Sibe beratend hinzugezogen werden.

Schuleigenes Krisenteam

In Kooperation mit dem zuständigen Ministerium, der ADD und der



Unfallkasse Rheinland-Pfalz hat das Pädagogische Landesinstitut (PL, früher IFB) eine Handreichung für den Umgang mit Krisensituationen an Schulen veröffentlicht. Für die Bildung des schuleigenen Krisenteams schlägt die Unfallkasse vor, die Erfahrungen und Kenntnisse der Sibe zu nutzen.

Ausblick

Im gemeinsamen Interesse beider Unternehmer für eine sichere Schule ist es erforderlich, sinnvolle Absprachen zu treffen und Organisationsformen festzulegen, damit die verbindlichen

Aufgaben für den Sicherheits- und Gesundheitsschutz zielführend erfüllt werden. Ein gemeinsamer Steuerkreis unter Beteiligung beider Sibe und ergänzender Aufgabenteilung kann wesentlich zur Unterstützung der verantwortlichen Unternehmer beitragen.

Weitere Informationen sind in unserer Schrift „Sicherheit in der Schule“ (GUV-SI 8064) zusammengefasst. Sie ist kostenfrei unter <http://publikationen.dguv.de> herunterzuladen.

Verbindliche Rechtsquellen: „Siebtes Buch Sozialgesetzbuch“, z. B. § 22 SGB VII „Unfallverhütungsvorschrift – Grundsätze der Prävention“, § 20 GUV-V A1 und Anlage 2 „Verwaltungsvorschrift – Gesetzliche Schülerunfallversicherung, Unfallverhütung und Gesundheitsschutz an Schulen“ (Mrz. 2010), „Arbeitsschutzgesetz“, z. B. § 16 ArbSchG, „Arbeitssicherheitsgesetz“, z. B. § 11 ASiG.



Beauftragte sorgen für Sicherheit an Schulen

An einer Schule ist immer viel los.
Viele Schüler spielen und lernen dort.
Deshalb müssen die Schul-Gebäude und Schul-Anlagen
Immer gut gepflegt werden.
Und sie müssen sicher sein.
So können viele Gefahren verhindert werden.
Und es passieren weniger Unfälle.

Dafür sind zwei Partner verantwortlich.
Der eine Partner ist das Land Rheinland-Pfalz.
Die Aufgaben von dem Land übernimmt der Schul-Leiter.
Er ist der Chef von der Schule.
Er kennt den Alltag an seiner Schule sehr gut.
Er sieht an Ort und Stelle,
Was gefährlich für die Kinder und die Lehrer ist
Und was man verbessern kann.
Der Schul-Leiter meldet Schäden an die Gemeinde.

Die Gemeinde, wo die Schule steht,
Ist nämlich der andere Partner.
Der Bürger-Meister von der Gemeinde sorgt dafür,
Dass keine Schäden am Schul-Gebäude sind.
Er lässt die Schäden reparieren.
Einige Schäden kann auch der Haus-Meister reparieren.

Diese beiden Partner unterstützen jeweils Sicherheits-Beauftragte.
Sie arbeiten ehrenamtlich.
Das heißt: Sie bekommen dafür kein Geld.
Und sie machen das freiwillig.
Die Sicherheits-Beauftragten kennen sich an der Schule gut aus
Und wissen, wo welche Gefahren sind.
Die Sicherheits-Beauftragten können Tipps geben,
Wo sie die Schule noch sicherer machen könnten.
Das hilft den Partnern sehr
Und macht die Zusammen-Arbeit leichter.

Es gibt auch noch Berater,
Weil die beiden Partner nicht alles können
Und nicht alles wissen.
Ein Betriebs-Arzt hilft, wenn es um die Gesundheit geht.
Eine Fach-Kraft hilft, wenn es um elektrische Anlagen geht.
Das sind die Anlagen, die mit Strom funktionieren.
Da muss man besonders vorsichtig sein.

Leichte Sprache unter der Lupe

Sind die Texte in Leichter Sprache auch tatsächlich gut verständlich? Müsste man etwas umgestalten? Wie schreibt man schwierige Texte leicht und verständlich? Antworten auf all diese Fragen gibt das Team isi der „intra“ Bonn. Die gemeinnützige GmbH bietet jungen Menschen mit Förderbedarf Hilfen auf dem Weg in die Selbstständigkeit an, berichtet Marion Frohn, Fachliche Leitung Behindertenhilfe. So trainieren junge Erwachsene im niederschweligen Qualifizierungsbetrieb im Bereich der Hauswirtschaft für das Berufsleben. Seit Dezember 2012 gibt es das Projekt zur Übersetzung in Leichter Sprache in der intra. Jugendliche engagieren sich in der neuen Abteilung und prüfen Texte und Bildmaterial für unterschiedliche Kunden. Dazu zählt auch die Unfallkasse Rheinland-Pfalz.



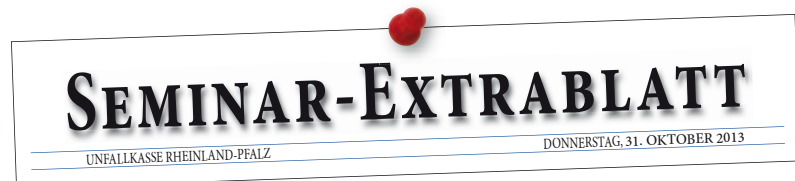
Das Team isi (Michael Breuer, Teresa Busch, Kim Dräbing, Nadja Gerlach, Johanna Gramsch, Tamana Momand, Sabine Samiez, Marley Thelen) freut sich, auch für die Unfallkasse Rheinland-Pfalz tätig zu sein.

Workshop für Schulen mit und ohne Schülerredaktion

Schülerzeitungen – Plattform für alle

Am 31. Oktober 2013 bietet die Unfallkasse Rheinland-Pfalz Schülerredaktionen den Praxisworkshop „Gut informiert ist halb geschrieben“ an. Die Teilnahme für die Schülerinnen und Schüler sowie für die begleitenden Lehrpersonen ist kostenfrei.

Diesmal steht u. a. das Thema „Leichte Sprache“ auf dem Programm. Von



einer Tageszeitung konnten wir eine Mitarbeiterin für unseren Workshop gewinnen.

Haben Sie Fragen? Rufen Sie an oder schreiben Sie: ☎ 02632 960 1140
✉ g.weidner-theisen@ukrlp.de.

Leichte Sprache hilft vielen Menschen,
Die Texte besser zu verstehen.

Zum Beispiel:

Menschen mit geistiger Behinderung oder Lern-Behinderung.
Menschen, die nicht gut lesen und schreiben können.
Menschen, die nicht so gut Deutsch können.
Menschen, die Gebärden-Sprache sprechen.

So verstehen alle die Texte.
Wenn Menschen viel verstehen, wissen sie mehr.
Dann können sie besser selbst entscheiden.



REHACARE 2013 in Düsseldorf

GOLD-Film



GOLD – ein Film über drei außergewöhnliche Menschen und ihren Weg zu den Paralympics 2012 – wird auf der REHACARE 2013 in Düsseldorf mehrfach vorgeführt. Der Saal im Congress-Center Süd verfügt

über ca. 1.000 Sitzplätze und bietet Platz für bis zu 50 Rollifahrer. Für Menschen mit Sehbehinderung steht Audiotranskription zur Verfügung. Menschen mit Hörbeeinträchtigung können durch die eingblendeten



Sie ließen sich die Premiere von „GOLD – Du kannst mehr, als du denkst“ in Rheinland-Pfalz nicht entgehen (v.l.): Innenminister Roger Lewentz, Hannelore Klamm (Vizepräsidentin Landtag Rheinland-Pfalz), Landrat Günter Kern (Vorsitzender der Vertreterversammlung Unfallkasse Rheinland-Pfalz), Karl Peter Bruch (Präsident Behinderten- und Rehabilitationssport-Verband Rheinland-Pfalz) und Bianca Vogel (zweimalige Paralympics-Silbermedaillengewinnerin Paradrassur).

Untertitel dem Film gut folgen. Der Eintritt für das barrierefreie Kinoerlebnis ist frei.

Vorführtermine:

Premiere am 25. September 2013, 16:00 Uhr; am 26. und 27. September 2013 jeweils um 11:30 Uhr und 16:00 Uhr; am 28. September 2013 um 11:30 Uhr Nach jeder Filmvorführung ist eine kleine Talkrunde mit den Produzenten, Sportlerinnen und Sportlern geplant. Der Kinobesuch soll auch für diejenigen Personen möglich sein, die nicht die Messe besuchen wollen. Über die genauen Details des kostenfreien Zugangs berichten wir zu einem späteren Zeitpunkt auf unserer Internetseite www.ukrlp.de.

REHACARE (25.-29. September 2013) ist eine internationale Fachmesse für Rehabilitation, Pflege, Prävention und Integration.

Im September findet wieder die Messe Rehacare statt.

Rehacare spricht man: Reha-kär.

Das ist eine Veranstaltung,

Die auch über das Leben mit Behinderungen informiert.

Zum Beispiel:

Welche Hilfen gibt es für den Alltag von Menschen mit Behinderung?

Wie wird eine Wohnung oder ein Arbeits-Platz barriere-frei?

Welche Rechte haben Menschen mit Behinderung?

Auf der Messe Rehacare wird dieses Mal auch ein besonderer Film gezeigt.

Der Film heißt: GOLD – du kannst mehr, als du denkst.

Er zeigt sehr erfolg-reiche Sportler mit Behinderung.

Der Film wird in einem Kino barriere-frei vorgeführt.

Das bedeutet:

Für Menschen im Roll-Stuhl gibt es im Kino mehr Platz.

Für blinde Menschen gibt es eine Film-Begleitung über Kopfhörer.

Für gehörlose Menschen werden beim Film Unter-Titel gezeigt.

So können alle den Film kennen-lernen.

„Weil jeder Einsatz in die Knochen geht ...“

Die Feuerwehrleute in Rheinland-Pfalz sollen häufiger an ihren Rücken denken und aktiv etwas für ihre Gesundheit tun, „weil jeder Einsatz in die Knochen geht“. So heißt es auf dem Plakat der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung, das innerhalb der bundesweiten Präventionskampagne „Denk an mich. Dein Rücken“ eigens für die Feuerwehren produziert wurde.

„Jeder hat einmal Rückenschmerzen. Und Feuerwehrleute haben oft unter außergewöhnlichen Umständen besonders schwer zu tragen. Es gibt zahlreiche Angebote und Übungen, die für jeden durchführbar sind. Dafür wollen wir werben und sensibilisieren“, betonten Andreas Hacker, Leiter der Präventionsabteilung, und Dave Paulissen, Präventions-Ansprechpartner für die Feuerwehren. Frank Hachemer, Präsident des Landesfeuerwehrverbandes (LFV), und Dr. Bernd Krawczyk, stellvertretender Leiter der Feuerwehr- und Katastrophenschutzschule (LFKS),

erhielten nun 800 Exemplare des Kampagnen-Plakats.

„Als guten Schritt in die richtige Richtung“ wertete Präsident Hachemer die Kampagne. „Denn meinen Rücken brauche ich ein Leben lang. Wir freuen uns, mit dieser Plaka-

taktion gemeinsam auf das wichtige Thema aufmerksam zu machen“, waren sich alle Beteiligten einig. „Im Interesse der Rückengesundheit gilt auch den Trage- und Hebetech- niken ein besonderes Augenmerk“, ergänzte der Präsident des Landes- feuerwehrverbandes.



„An dieser Stelle noch einmal herzlichen Dank für die Möglichkeit, dass das Fotoshooting für das Kampagnen-Plakat an der LFKS in Koblenz stattfinden konnte“, dankten (v. l.) Andreas Hacker und Dave Paulissen von der Unfallkasse bei der Plakatübergabe. Daneben Frank Hachemer, Präsident des LFV und Dr. Bernd Krawczyk, stellv. Leiter der LFKS.

Feuer-Wehr-Männer halten ihren Rücken gesund

Feuer-Wehr-Männer müssen hart arbeiten.
Sie müssen bei einem Einsatz manchmal Menschen tragen.
Oder sie müssen schwere Sachen heben.
Das belastet den Rücken sehr.
Deshalb sollen sie besser auf ihren Rücken achten.
Darauf macht ein Plakat aufmerksam.
Das Plakat können die Feuer-Wehr-Männer am Arbeits-Platz aufhängen.
Dieses Plakat erinnert sie daran, dass sie öfter ihren Rücken schonen.
Bei der Unfall-Kasse gibt es noch mehr Aktionen.
Damit der Rücken gesund bleibt.

Dabei können die Feuer-Wehr-Männer lernen,
Wie sie schwere Lasten heben und tragen können.
Und wie sie dabei gesund bleiben.
Oder wie sie mit Sport ihren Rücken stark machen.
Das macht ihren Beruf dann etwas leichter.





Denk
an mich
Dein Rücken

Weil Rumlaufen besser ist als Rumhängen.

www.deinruecken.de



UK|BG



SVLFG



KNAPPSCHAFT



UK RLP

Unfallkasse
Rheinland-Pfalz